

**Korneuburg: Das Industriedenkmal der Schiffswerft steht vor massiven Umbauten**

Die seit 1993 stillgelegte und zum Teil unter Denkmalschutz stehende Schiffswerft Korneuburg ist durch Bauprojekte einer Tochterfirma der einflussreichen SIGNA Holding unmittelbar durch Veränderungen bedroht.

Bereits in den 1850er Jahren wurden an diesem geschichtsträchtigen Ort Donauschiffe der DDSG (Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft) repariert und abgestellt. 1852 wurde die eigentliche Werft errichtet und später mehrmals vergrößert. In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, als zahlreiche Donauschiffe in den Besitz der nun unabhängigen Nachbarländer übergegangen waren, gab es für die Werft volle Auftragsbücher, insbesondere zum Bau von Tank- und Güterkähnen. Während zuvor primär für die DDSG gearbeitet wurde, kamen in der Wirtschaftskrise der 1920er und 1930er Jahre auch externe Aufträge hinzu, 1928 wurde hier beispielsweise für die „Bundesbahnen Österreich“ (BBÖ) das Bodensee-Fahrgastschiff „Oesterreich“ gebaut, das noch heute als Museumsschiff in Betrieb ist.

Während der NS-Zeit wurden insbesondere auch Schiffe für die Deutsche Kriegsmarine gebaut, wobei ab 1941 Kriegsgefangene in Barackenlagern angesiedelt wurden. Während der Besatzungszeit war die Werft Teil der USIA-Betriebe und fertigte Schiffe hauptsächlich für die Sowjetunion. Ab 1955 kam sie kurz in den Besitz der DDSG und war ab 1959 ein sehr erfolgreicher Staatsbetrieb, der nun auch Hochsee- und Fischereischiffe baute, sowie Passagierschiffe für die Sowjetunion und für die DDSG, aber auch einige Schiffe für das Österreichische Bundesheer.

Der Privatisierungstrend der 1990er Jahre machte auch nicht vor der Werft halt. Ab 1991 gehörte sie zu zwei Drittel einer Holding des Industriellen Herbert Liaunig und zu einem Drittel der Wiener Holding. Im deregulierten internationalen Konkurrenzkampf fehlten dann jedoch Aufträge, und 1994 wurde die Werft für immer geschlossen. Sie war zeitweise die größte Binnenschiffahrtswerft der Welt, in ihr wurden rund 1000 Schiffe gebaut.

2019 hat eine Tochterfirma der SIGNA Holding einen 45-Prozent-Anteil des Werftgeländes gekauft, um Neubauten (Wohnungen, etc.) zu errichten. Insbesondere die am Donaustrom liegende Halbinsel weckte das Interesse der SIGNA, die dort befindliche „Große Schiffsbauhalle“, gewissermaßen der Kern der Werft, wurde im Herbst 2020 abgerissen. In der Politik spricht man von einem „riesigen Projekt“, jedoch gibt es Differenzen, ob es sich um leistbare oder um Luxuswohnungen handeln wird. Die ASFINAG soll überdies einen eigenen Autobahnanschluss bauen. Schließlich wird auch davon gesprochen, eine Fachhochschule anzusiedeln. Kritisch betrachtet diese städtebauliche Entwicklung eine neu gegründete Bürgerinitiative ([www.brennpunkt-werft.at](http://www.brennpunkt-werft.at)).

Von der Korneuburger Werft werden daher wohl nur die denkmalgeschützten Gebäudeteile erhalten bleiben: Die beiden Verwaltungsbauten Nr. 60 und Nr. 61 (Außenerscheinung); das Einfahrtstor zwischen diesen Verwaltungsbauten; die Hallen 55, 58, 176 und 177; Hellinge (= senkrecht zum Ufer situierte paarweise eiserne Schienen auf Beton für das „Wassern“ der Schiffe) sowie die Turmdrehkrananlage. Für die Backsteinhallen 55, 58, 176 und 177 ist ein „Multifunktionskomplex“ mit Gastrozone geplant. Halle 177 soll ein Museum beherbergen. Die denkmalgeschützte Krananlage und die Slipanlage zum Gleiten der Schiffe ins Wasser sollen auch bestehen bleiben. Der Rest der Werft könnte jedoch verschwinden.



Abb. 33 u. 34: Niederösterreich – Korneuburger Werft, Eingang. Abb. 33 (links) vor dem Umbau, Foto cc 3 by Naoag; Abb. 34 (rechts) nach dem Umbau, Foto © Erich J. Schimek / IDMS

Abb. 35 (oben): Korneuburger Werft, Luftbild. Foto cc2 by flightlog; Abb. 36 (unten): Werftgebäude Nr. 55. Foto © Erich J. Schimek / IDMS